



„Die Mittelschicht bröckelt“

In Südtirol bleiben die Reichen reich und die Armen arm – besonders die **Wohnsituation** ist selten wo dermaßen prekär wie hierzulande, findet der AFI-Direktor **Stefan Perini**. 50 Experten erarbeiteten 14 Maßnahmen zur sozialen Mobilität, um dem entgegenzuwirken.

von Christian Frank

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Dieses Sprichwort ist bezeichnend für die Beschaffenheit unserer Gesellschaft, denn sozialer Status und berufliche Karriere sind oft direkte Konsequenzen aus dem Elternhaus. Diese Problematik ist kein Novum, sondern ging bereits im Jahr 2022 aus dem Bericht „Soziale Mobilität in Südtirol“ hervor und einem noch zwei Jahre älteren OECD-Bericht.

„Im Durchschnitt dauert es fünf Generationen oder 150 Jahre, bis eine Person, die in eine arme Familie hineingeboren wurde, ein Durchschnittseinkommen erreicht“, zitiert der Präsident des Arbeitsförderungsinstituts AFI, Andreas Dorigoni, den Bericht. Die Fußstapfen der Eltern können Fluch oder Segen sein, weiß Dorigoni. So haben Kinder aus akademischem Hause eine vielfach höhere

„So ein großes Wohnungsproblem wie es in Südtirol vorherrscht, gibt es in wenigen Orten.“
Stefan Perini

re Wahrscheinlichkeit, ebenfalls eine Universität zu besuchen, als jene von Eltern mit niedrigerem Bildungsgrad. Bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, mehr finanzielle Mittel und angesehenere gesellschaftliche Positionen gehen damit oft einher und spalten die Gesellschaft.

„Die Mittelschicht bröckelt. Wir leben auf demselben Territorium und dennoch in anderen Welten“, mahnt Günther Sommia, der stellvertretende Geschäftsführer des Dachverbands für Soziales und Gesundheit. Die Situation ist klebrig. So kann man das Phänomen auch bezeichnen. Dass Kindern von wohlhabenden Familien ebenso wirtschaftlich gut situierte Lebensumstände bevorstehen, wird auch klebrige Decke genannt. Das traurige Gegenteil, der erschwerte und oft nicht mögliche Aufstieg aus einkommensschwachen Umständen, ist der klebrige Boden. International betrachtet berichtete kürzlich in diesem Sinne auch das amerikanische Wirtschaftsmagazin Forbes, dass alle derzeitigen unter 30-jährigen Milliardäre durch Erbschaft an ihr Vermögen gelangten.

Goldener Löffel:
Das Elternhaus bestimmt oft den eigenen Wohlstand



Durchschnittliches Monatseinkommen*



Diesem eklatanten Kontrast von in die Wiege gelegten Möglichkeiten sollen Maßnahmen zur sogenannten sozialen Mobilität entgegenwirken. Erarbeitet wurden die Maßnahmen vom Arbeitsförderungsinstitut AFI, dem Dachverband für Soziales und Gesundheit und dem Eurac-Institut. Insgesamt handelt es sich um 14 Handlungsschritte, welche die 50 Experten und Expertinnen eruierten. „Es muss möglich sein, die eigenen sozialen Positionen im Laufe des Lebens verbessern zu können. Es kann nicht sein, dass reich, reich bleibt und arm, arm“, konstatiert Stefan Perini, der Direktor des AFI. Der Maßnahmenkatalog

deckt breitgefächert verschiedene Aspekte ab, wie Bildung, Arbeitsmarkt, soziale Inklusion oder Gesundheit. Zentral steht, so Perini, die Wohnproblematik hervor. „Viele Personen in Südtirol sind wirtschaftlich schlichtweg zu schwach, um ein Eigenheim zu kaufen oder anzumieten“, bedauert Perini. Der AFI-Direktor sieht hier die öffentliche Hand in der Verantwortung für die Gewährleistung dieses „Grundrechts“ Sorge zu tragen. „Wir haben zu wenige Sozialwohnungen, ungenutzte Leerstände.



Stefan Perini

Viele Sozialwohnungen sind renovierungsbedürftig“, weiß Perini. Wohnungskrise ist ein Schlagwort, welches in den meisten Industrieländern vorherrscht, es genügt ein Blick auf Deutschlands Preisdeckelpolitik oder die Ballungsräumen München oder Berlin, doch selbst in diesem Vergleich, so Perini, schneidet Südtirol besonders schlecht ab: „So ein großes Wohnungsproblem wie es in Südtirol vorherrscht, gibt es in wenigen Orten. Wir haben zusätzlich zu den Standardproblematiken eine hohe Zahl an touristischen Wohnungen, Zweitwohnungen und Airbnb.“

Der AFI-Direktor fordert eine klare Intervention der Politik, um eine „Vorzugsschiene“ für Personen, auf der Suche nach einer Erstwohnung, zu schaffen. Neben der prekären Wohnsituation sind es Faktoren wie Bildung oder auch das Familienbild, welche sich als besonders prägende Bestandteile sozialer Mobilität darstellen, wengleich ersterer begrenzte Möglichkeiten hat.

„Ich habe im Laufe dieser Arbeit bemerkt, dass Bildungspolitik allein, so durchdacht und effizient sie auch sein mag, nicht soziale Mobilität erreichen kann“, konstatiert Sommia. Dem stellvertretenden Vorsitzenden des Dachverbandes zufolge könnten Kinder aus benachteiligten Familien das Bildungsangebot nie in dem Maße ausschöpfen, wie es besser situierte Personen in der Lage wären. Aufgrund dessen findet es Sommia umso wichtiger, das traditionelle Familienbild aus Mann, Frau, Kindern zugunsten unkonventioneller Familienstrukturen abzulösen. „Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern oder Patchworkfamilien haben nach wie vor größere Schwierigkeiten, wenn es zum Beispiel um die Anerkennung des zweiten Elternteils geht. Es muss eine Gleichberechtigung für alle Familienformen geben.“

Die Landesregierung, darunter Landeshauptmann Arno Kompatscher und Landesräte Rosmarie Pammer und Marco Galateo, unterstreichen die Wichtigkeit sozialer Mobilität und beteuern gegenwärtig und auch zukünftig dahingehende Bemühungen zu unternehmen, wie beispielsweise die bessere Vereinbarung von Familie und Beruf und der Förderung der Sprachkompetenzen, damit der Apfel auch mal weiter vom Stamm fliegen kann.